

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

aufgestellten Definition der Vorstellung? Und zu diesem Zwecke geht er von 2 Voraussetzungen aus; 1. davon, dass man, im Falle ein Ding in Bewegung gesetzt werde, auch eine Weiterverbreitung der gleichen Bewegung annehmen müsse, und 2., dass bei der Phantasie oder Vorstellung neben der Wahrnehmung, die jedenfalls vorausgesetzt sei, auch eine Art von Bewegung zu walten scheine. Wenn nun weiter gesagt wird, dass eine der gewöhnlichen adäquate, energische Wahrnehmung diese Phantasiebewegung hervorrufe, so kann wohl kaum ein Zweifel sein, dass unter den 2 Bewegungen im 1. Punkte (*κωηθέντος τουδι* und *κινεῖσθαι ἕτερον* b 10) die gewöhnliche Bewegung der Wahrnehmungsthätigkeit gemeint ist im Verein mit jener Bewegung, welche unmittelbar auf das Vorstellungsvermögen wirkt (wobei weder an die *objectae res* Tr.'s, noch an das *αἰσθητήριον* anderer zu denken ist).

b 30 wundert sich Tr. (p. 462) mit Recht über das Satzgefüge. Ich glaube aber, es sei mit einer ganz geringen Änderung der jetzigen LA. zu schreiben: *εἰ οὖν μηθὲν ἄλλο ἔχει ἢ* (vgl. cod. E) *τὰ εἰρημένα ἢ φαντασία, κτλ.* (auch P [vgl. Camot. u. Aldina edds.] hat das *μη* ausgelassen).

429 a 2 möchte ich nicht mit Tr. l. c. und in seinem Texte so ganz gegen die codds. *γγνωμένη* schreiben, weil auch mit Rücksicht auf den Gedanken kein zwingender Grund zu einer solchen Änderung vorhanden ist.

a 3. Ueber die hier von Tr. l. c. citierte Stelle eth. Nic. III, 7 (nicht 5) a 31 ff. vgl. auch Bonitz ind. 811 a 55—58 und zum Gedanken Lindner a. a. O. S. 53. — Zum Schlusse dieses Capitels möchte ich noch der Auffassung Brentano's a. a. O. S. 102—104 über die Vorstellung Erwähnung thun. Er fasst dieselbe als reine Phantasie und identificiert zugleich das, was Ar. unter der Vorstellungsthätigkeit verstanden wissen will, mit der Gedächtnisthätigkeit. Von dem allem finden wir in unserem Capitel nichts. Dann ist auch dortselbst der Unterschied zwischen Empfindung (Wahrnehmung) und Phantasie viel zu allgemein und unbestimmt angegeben, wenn Brentano sagt: „Die Empfindung (ist) die Einwirkung des gegenwärtigen sensiblen Objectes, während die Phantasie in früheren Sensationen ihren Grund hat.“

a 11 f. fasst Tr. (p. 463) das *χωριστοῦ* als *re ipsa et natura*, während dies doch nur von *μέγεθος* gesagt werden kann; vgl. Brentano a. O. S. 113 A. 1.)

a 13 ff. Wenn auf einen hypothetischen Satz, der eben aus Grund und Folge besteht, ein Schluss gegründet wird, so kann dieser nach den Regeln der Logik nur mit Bezug auf die Bejahung des Grundes oder mit Bezug auf die Verneinung der Folge (im ersten Fall auf die Bejahung der Folge, im zweiten auf die Verneinung des Grundes hin) durchgeführt werden. Betrachten wir aber dieses Beispiel: Wenn das Meer braust, so hallt es in unserem Ohre wider. Sagen wir, es sei hier der Grund nicht wahr, so dürfen wir daraus (nach obiger Regel) nicht schliessen, dass auch die Folge nicht wahr sein könne; denn das Wiederhallen im Ohre kann auch eine andere Ursache haben, als gerade das Brausen des Meeres, z. B. Musik. Wenden wir aber den Fall so: Wenn das Meer braust, so hallt es in unserem Ohre unter dem Einflusse dieses Brausens des Meeres wider. Verneinen wir jetzt den Grund, so müssen wir nothwendig auch die Folge verneinen. — Von diesem Gesichtspuncte betrachte ich unsere Stelle. Ihr Sinn wäre demnach: Wenn das Denken Wahrnehmung wäre, so müsste dasselbe etwas erleiden, was mit der hier der Wahrnehmung entsprechenden Einwirkung von Objecten in Zusammenhang steht. Nun ist das Denken nicht Wahrnehmung (weil wir sonst nicht von einem von der Wahrnehmung getrennten Denkvermögen reden könnten); somit ist auch das auf Grund der entsprechenden Objecte für diesen Fall anzunehmende Leiden bei dem Denken nicht vorzusetzen. Damit ist nun etwa nicht gesagt, als wäre das Denken von dem Wahrnehmen vollständig zu trennen. Im Gegentheile wird sogleich hervorgehoben, dass zwischen beiden eine